

Der Austauschschüler aus der Zukunft

Eine Kurzgeschichte von D. R.



Der Austauschschüler aus der Zukunft

Wir schreiben das Jahr 2032 und die Möglichkeit des Zeitreisens ist nun greifbar nah. Ja, zeitreisen. Vor 11 Jahren war dies noch ein weit entfernter Traum. Aber jetzt war ich einer der ersten Menschen, die diese neue Erfindung ausprobieren durften. Es war noch nicht sicher, wo auf der Welt und in welcher Zeit ich landen würde oder gar in welcher Situation ich mich wiederfinden würde. Allerdings war es sicher, dass ich mich sofort in die Situation würde hineinversetzen müssen und die Leute um mich herum mich nicht würden wahrnehmen können. So hatten es mir zumindest die Gründer dieser Zeitmaschine versprochen, während ich den Vertrag unterschrieben hatte.

Was wenn... Ich brauchte Luft. Wenigstens noch einen Atemzug.

Ich war nervös und, wie ich heute glaube, war ich mir auch der Risiken nicht recht bewusst. „Was wenn ich meinen schlimmsten Albtraum erlebe und im Zweiten Weltkrieg als Soldat an der Front kämpfen muss?“. Trotz allem stieg ich in die kleine Kapsel, die mich in die Zukunft oder Vergangenheit befördern sollte. Mitarbeiter der FT-Kapsel, was für Future Travel steht, schnallten mich so fest wie möglich an den einzigen Sitz, der die Kapsel vollständig ausfüllte. Es war zu eng, kein Platz zum Atmen und kein Platz, sich bequemer hinzusetzen, ich war buchstäblich in den Sitz hineingepresst. Dabei brauchte ich gerade die Luft, ich musste atmen.

Tausende Fragen gingen mir durch den Kopf. Was wenn... Ich brauchte Luft. Wenigstens noch einen Atemzug. Die Tür schloss sich. Die Luft blieb mir weg. Jetzt gab es kein Zurück mehr. Einer der Mitarbeiter gab ein Zeichen. Jetzt ging alles schnell. Zunächst war alles schwarz dann tauchten Bilder vor meinem inneren Auge auf auf: ein Mann mit Schnurrbart auf einem Bild, Tempel, Menschen, die demonstrieren, Erdnüsse und Tee, Hass und Gewalt, Gassen, Villen aber auch heruntergekommene Häuser, Falafel. Doch auf einmal war es wieder stiller, nur eine wütende Männerstimme brüllte etwas in einer Sprache, die ich nicht sprach. Doch auch das änderte sich innerhalb weniger Sekunden. Langsam öffnete ich meine Augen.

Ich war mir sicher, ich musste in die Vergangenheit gereist sein, denn alte grüne Schiefertafeln oder gar richtige Schulen existierten in dieser Form nicht mehr.

Mein Atem stockte. Und meine Hände waren nass vor Schweiß. Ein lauter Knall. Und noch einer. „Meine Hausaufgaben sind doch gemacht!“, sagte ein Schüler weinerlich. „Schlampig! Schlampig hast du sie gemacht!“, rief der Lehrer cholerisch. Alle Schüler um mich herum schauten starr nach vorne. Keiner von ihnen wagte es auch nur einen Blick des Lehrers zu erhaschen, mich eingenommen. Ich war geschockt, denn das deutsche

Schulsystem hätte eine solche Blamage des Selbstbewusstseins niemals zugelassen. Wir hatten Regeln – sowohl für Schüler als auch für Lehrer. Während meiner Schulzeit ist es häufig vorgekommen, dass Lehrer und Schüler sich nicht optimal verstanden, aber es kam nie so weit, dass ein Lehrer einen Schüler geschlagen hätte, oder Ähnliches. Ich war mir sicher, ich musste in die Vergangenheit gereist sein, denn alte grüne Schiefertafeln oder gar richtige Schulen existierten in dieser Form nicht mehr. Der Onlineunterricht, wie ihn meine Generation zum ersten Mal 2020 während der weltweiten Pandemie erfahren hatte, ist nun so weit fortgeschritten, dass das Klassenzimmer der Schüler nun ihr eigenes Zimmer ist und die Lehrer an das Homeoffice so gewöhnt sind, dass die Vorstellung des Präsenzunterrichts meilenweit entfernt ist.

Neben der Tafel hing ein großes Bild, abgebildet war ein Mann mit Schnurrbart. Man konnte keine Emotionen deuten, denn er zeigte keine und schaute stur nach vorne, als versuche er das Ende der Welt zu sehen.

Ein lauter Gong riss mich aus meinen Gedanken, aber man hörte kein Zusammenpacken keine Reisverschlüsse, die sich schlossen, alle blieben still sitzen und der Lehrer führte seinen Unterricht wie zuvor fort.

Binomische Formeln, Terme und Parabeln: Ich befand mich tatsächlich im Matheunterricht der 9. Klasse. Knappe 10 Minuten später klingelte es jedoch erneut. Nun packten die Schüler zusammen und ich tat es ihnen gleich. Sie eilten aus dem Klassenraum und ich nutzte die Gelegenheit, um mich genauer umzuschauen. Die Wände waren heruntergekommen und es hing rechts neben der Tafel ein großes Bild, abgebildet war ein Mann mit Schnurrbart. Man konnte keine Emotionen deuten, denn er zeigte keine und schaute stur nach vorne, als versuche er das Ende der Welt zu sehen. Ich hatte nur eine halbe Stunde, um mich umzuschauen und herauszufinden, wo ich war, bevor ich wie aus dem nichts wieder nach Hause teleportiert werden sollte. Nachdem ich meine Schulsachen zusammengepackt hatte, ging ich mit den anderen Schülern die Flure entlang. Ich schnappte auf dem Weg zum nächsten Unterricht ein paar Gesprächsfetzen von zwei Jungen auf. „Jetzt hat uns der alte Herr Abadi schon wieder die Pause weggenommen. Kannst du das glauben?“, sagte der etwas kleinere Junge. „Ich weiß. Schon zum dritten Mal diese Woche. Sami, du kennst meine Mutter. Ich weiß nicht, was ich ihr erzählen soll, warum ich ihre Brote nicht esse. Sie glaubt tatsächlich, ich mag sie nicht. Und schimpft mich immer wieder, dass wir nicht genug hätten.“, er schaute zu Boden.

Heute kann ich sagen, dass Syrien sich von seiner Diktatur befreit hat.

Zusammen mit den zwei Jungs betrat ich den Klassenraum. Auf der Tafel stand groß „Syriens Geschichte.“ Ich war in Syrien. Jetzt ergab alles einen Sinn: das Bild des Diktators, das in diesem Klassenzimmer wieder rechts neben der Tafel hing, der korrupte Lehrer, der Gedanke des Jungen, dass er sein Brot nicht gegessen hatte, da Essen dort damals wegen der Inflation sogar ein teures Gut war. Heute kann ich sagen, dass Syrien sich von seiner Diktatur befreit hat. Gerade als ich mich hinsetzen wollte, fiel ich tiefer als der Stuhl war. Es breitete sich ein merkwürdiges Gefühl in meinem Magen aus, ich sah wieder alles schwarz. Ich fiel immer noch. Und plötzlich saß ich wieder eingeeengt in der Kapsel. Ich war wieder in der Zukunft, im Jahr 2032. Aber ich war nicht wie davor, ich war verändert.

D. R.